**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 92 (1966)

**Heft:** 22

Artikel: Der Neubau der Verfassung

Autor: R.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-505754

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Neubau der Verfassung

Auf diesen Platz - so will es unser Wille Kommt dermaleinst das neue Haus zu stehen Ein großes Werk, ein imposantes Werk Doch schwierig - ach, es strotzt von Schwierigkeiten Denkt man der Schwierigkeiten, scheint es fast Sie könnten eim den ganzen Job verleiden Der Boden steinig, hart und renitent Auch ist das Wetter regnerisch und kühl Dann wieder plötzlich fast zu warm, man spürt So einen Druck — vielleicht ist es der Föhn Auch bleibt es, recht besehen, zweifelhaft Ob wir so einen Neubau wirklich möchten Wir möchten nicht, das heißt, wir möchten schon Noch selten ist so stark gemöchtet worden Doch ist es mehr ein theoretisch Möchten Ia, wenn es ohne harte Arbeit ginge Doch sind wir eben müde — angesichts Der großen, schon erwähnten Schwierigkeiten Von übergroßer Müdigkeit befallen Die manuelle Arbeit liegt uns nicht Besonders, wenn sie allzu manuell ist Man sollte einmal eine Pause machen Und nach der Pause eine zweite Pause Die ganze Sache ist nicht so pressant Man weiß ja: blinder Eifer schadet nur

Es ist uns heute überhaupt nicht drum Gott gebe, daß uns morgen drumer sei

R.G.

# Das Echo

#### Limmat-Athen

Sollte Fritz Herdi (Nebelspalter Nr. 20) sich tatsächlich berechtigterweise Skrupel machen, wenn ihm das Wort Limmat-Athen unterläuft? Selbst wer allergisch auf Schwülstigkeiten im schriftlichen Ausdruck reagiert, braucht «Limmat-Athen» so wenig wie «Zwingli-Stadt oder (bei Bern) (alte Zähringerstadt als Schwulst zu empfinden, sondern als Hinweis auf die Vergangenheit. Im Buche Das geistige Zürich im

18. Jahrhundert, schrieb Max Wehrli: <sup>18</sup>. Jahrhunderts schrieb Max Wehrlit«In einer schweizerischen Stadt (Zürich) von alles in allem 10 000 Einwohnern ... treten ein paar junge Leute
auf, mischen sich in die geistige Diskussion Deutschlands, ergreifen auf literarischem Gebiet die Führung, ziehen
erste Geister der Zeit vorübergehend
in ihre Stadt, machen die deutsche Welt in ihre Stadt, machen die deutsche Welt mit Anregungen, Ausgaben, Uebersetzungen aus den andern Kulturbereizungen aus den andern Kulturberei-chen Europas und aus der Vergangen-heit bekannt; sie haben ihre Korre-spondenten in den Hauptstädten Eu-ropas; durch Beispiel und Erziehung beteiligen sie ihre Mitbürger immer mehr an ihren Interessen; man leistet sich die Herausgabe einer ausgezeich-neten Literaturzeitschrift, der Zürcher Verlagsbuchhandel wird führend; es entstehen Dichtungen, die Weltruhm

erwerben; schließlich heißt es, die Stadt beherberge zwanzig bis dreißig Männer von Genie und Geschmack, wo selbst Berlin nur deren drei oder vier auf-weise, und später soll es in Zürich sogar gegen achthundert Leute geben, die etwas haben drucken lassen. Gleichzeitig erfolgt in der Stadt eine Erneuerung des politischen Lebens; in kleineren und größeren Zirkeln wird der zu erneuernde Geist der alten Eidgenossen Beschworen, werden Montesquieu und Rousseau gelesen, wird das Vorbild des republikanischen Altertums ver-ehrt, werden Fragen der Politik, der Wirtschaft, des Volkswohls untersucht, werden einzelne freiheitliche Aktionen gegen Mißstände im Staat, gegen veraltete Anschauungen bei Politikern und Theologen versucht. Eine Reform des gesamten Schulwesens schließlich soll

die Ideen einer neuen, religiösen, sittlichen, künstlerischen und wissenschaft-lichen Bildung der umfassenden Ver-wirklichung entgegenführen. Kurz, um die Mitte des (18.) Jahrhunderts etwa ist das Zürich der Aufklärung ein Geist das Zurich der Aufklarung ein Gemeinwesen von einer weit durchgebildeteren Einheit und zugleich Vielfalt
des geistigen Lebens und einer oft gepriesenen glücklichen Verfassung der
politischen und wirtschaftlichen Zustände, die vielleicht nur mit gewissen
Stadtstaaten der antiken Welt (dazu
gehört Athen) verglichen werden
kann ...»

Die Bezeichnung Limmat-Athen war damals offenbar berechtigt; ob sie nicht unbedingt die heutigen Verhältnisse ebenso treffend charakterisiere das allerdings dürfte Fritz Herdi wohl besser wissen als Nichtzürcher.